

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Mittelzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme mittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landpoststelle monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägertarif), halbjährlich RM. 7,75, bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsträger) zuzügl. 36 Rpf. Postgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Beberstr. 23. Postfachamt Amt Stutg. 13 447. Postfachsch. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 19. Dezember 1941

Nr. 298

Rasches Vordringen auf der Malaien-Halbinsel

Die Briten räumen das Gebiet von Kedah

Die Hafenstadt Penang immer stärker bedroht - Japanische Angriffe auf Neu-Guinea

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 19. Dezember. Die Lage der britischen Truppen auf der Malaienhalbinsel hat sich seit gestern erheblich verschlechtert. Unter dem Druck der entlang des Muda-Flusses vorgehenden japanischen Truppen mußten die Engländer in der vergangenen Nacht das Gebiet von Kedah räumen und sich nach Süden in Richtung Perak zurückziehen. Die Japaner beherrschen jetzt das gesamte Festland gegenüber der wichtigen Hafenstadt Penang.

Die britischen Schutzstaaten Kedah und Perak verfügen über reiche Zinnvorkommen und sind als Ausfuhrplätze für Kautschuk von besonderer Bedeutung. Kedah umfaßt 9430 Quadratkilometer mit 480 000 Einwohnern, Perak 20 395 Quadratkilometer mit 879 632 Einwohnern. Die Grenze zwischen den beiden Malaienstaaten bildet der Muda-Fluß, der gegenüber von Penang in den Indischen Ozean mündet.

Penang selbst wurde gestern erneut von japanischen Flugzeugen angegriffen. Sie versenkten zwei im Hafen liegende Transporter und zerstörten mehrere Landungsplätze. Ueber dem Flugplatz von Ipoh schoß ein japanischer Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab und zerstörte sieben weitere am Boden.

Die japanische Artillerie setzte auch gestern die Beschädigung militärischer Ziele in Song-Lang während des ganzen Tages fort. Der Mittelteil der Insel nach wie vor ein einziges Flammenmeer. Inzwischen sind auch die Erdölanlagen von Taiku in Brand geraten. Bombenflugzeuge zerstörten wichtige militärische Anlagen und beschädigten die Residenz des Generalgouverneurs, der gestern eine erneute japanische Luftangriff zur Übergabe ohne Rücksicht auf die Leiden der chinesischen Bevölkerung ablehnte.

Zu den Operationen auf Borneo wird noch bekannt, daß das japanische Transportgeschwader den 11 000 Kilometer langen Weg von Saigon bis an die Küste von Sarawak so gut wie unbehelligt zurücklegen konnte. Was die von den Briten versuchte Verstärkung der Landanlagen anbelangt, so muß selbst der Londoner Daily Express kleinlaut zugeben, daß das Gebiet von Sarawak trotz aller Evakuierungen spätestens binnen dreier Monate wieder fallen könne.



Die Briten mußten Kedah auf Malaja räumen
Unter dem Druck der japanischen Truppen mußten die Engländer das gesamte Gebiet von Kedah räumen und sich nach Süden in Richtung Perak zurückziehen. Unser Kartenbild zeigt die Lage dieser beiden Malaienstaaten. Der ganze Festlandraum vor der Inselstadt Penang wird jetzt von den Japanern beherrscht.
(Nachricht der NS-Presse)

Die auf der Philippineninsel Luzon operierenden japanischen Truppen sind nach Einnahme eines feindlichen Luftstützpunktes in unaußhaltbarem Vordringen nach Süden, um sich mit den aus dieser Richtung vordringenden Verbänden zu vereinigen. Eine andere Aberteilung ist im Begriff, den feindlichen Widerstand im Gebiet von Iigan, längs der Nordwestküste, niederzuschlagen. Aus Manila werden neue japanische Luftangriffe vor allem auf den Flugplatz von Nicol gemeldet.

Die japanische Marine hat, wie aus Tokio verlautet, Anfang dieser Woche drei feindliche U-Boote versenkt. Im Verlauf eines nicht näher bezeichneten Kampfes ging ein eigener Zerstörer verloren.

Sieben eingelaufenen letzten Meldungen zufolge sollen die Japaner Angriffe auch auf verschiedene Plätze in Neu-Guinea eingeleitet haben.

USA-Armeeflugzeug verstoßen
Generalmajor Dargue unter den Vermissten Stockholm, 18. Dez. Das US-Kriegsdepartement gab bekannt, daß ein Armeeflugzeug mit dem Generalmajor Herbert Dargue seit dem 12. Dezember vermißt wird. Das Flugzeug befand sich auf einem „transkontinentalen Flug“. Außer Dargue waren sieben weitere hohe Offiziere an Bord des Flugzeuges.

Die USA-Pazifikflotte vernichtet

Acht Schlachtschiffe und zwei schwere Kreuzer zerstört - Japan erlitt keine Verluste

Tokio, 19. Dezember. Die Marinestellung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß die Aufklärungsarbeiten und die Ermittlungen der japanischen Marine — auch Luftaufnahmen wurden ausgewertet — nunmehr die praktische Vernichtung der USA-Pazifikflotte und der auf Hawaii stationierten Luftkräfte bestätigt haben.

Die Verluste der USA-Marine- und US-Luftstreitkräfte im Pazifik sind nach der japanischen Mitteilung folgende:

1. Fünf Schlachtschiffe versenkt, darunter eines der „California“-Klasse, eines der „Maryland“-Klasse, eines der „Arizona“-Klasse, eines der „Utah“-Klasse und ein weiteres nichtidentifizierter Kategorie, außerdem zwei schwere Kreuzer und ein Zerstörer.

2. US-Kriegsschiffe, die so schwer beschädigt wurden, daß sie nicht mehr reparaturfähig sind: ein Schlachtschiff der „California“-Klasse, eines der „Maryland“-Klasse und eines der „Nevada“-Klasse, außerdem zwei leichte Kreuzer und zwei Zerstörer.

3. US-Kriegsschiffe, die zwar schwer, aber nicht so ernsthaft beschädigt wurden wie die obigen: Ein Schlachtschiff der „Nevada“-Klasse und vier Schiffe der B-Klasse.

4. Die amerikanischen Flugzeugverluste wurden mit 450 Flugzeugen festgestellt, die durch MG-Fire und durch Brände vernichtet wurden. 14 Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen, zahlreiche weitere zerstört. Ueberdies wurden 16 Flugzeughalten in Brand gesetzt und zwei weitere durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Der Bericht hebt dann hervor, daß keine japanischen Ueberwasserstreitkräfte bei diesem historischen Treffen beschädigt wurden oder verloren gingen.

* Der japanische Sieg von Hawaii ist zur größten Gedenkfeier der Seekriegsgeschichte geworden. Roosevelt hat es immer noch nicht gewagt, diese Katastrophe öffentlich

einzugestehen. Das US-Volk kennt bisher nur die Ausschüßte des Marineministers Knox und die Abiegung der drei verantwortlichen Kommandeure. In welcher Zwangslage sich die US-Flotte befindet, wann auch an der Erklärung des Kriegsministers Stimson abgelesen werden, der die einseitige Einstellung von Kriegsmaterialverschiffungen an die sonst im Rahmen des Rechts- und Verhältnisses der Staaten der Welt, um die anscheinend schwierige Kriegsführung zu verbessern, hat sich Roosevelt inzwischen sogar an dem Besitz fremder Staaten vergreifen, indem er über deren beschlagnahmte Guthaben willkürlich verfügt.

Eisenbahnen im Irak gesprengt

Demonstrationen für den Großmufti

Von unserem Korrespondenten
Am 19. Dezember. Das jüngste Freitagsgebet in der Omar-Moschee in Jerusalem gestaltete sich zu einer spontanen Demonstration für den Großmufti Husseini. Ohne daß die in der Moschee verteilten britischen Späher etwas dagegen unternehmen konnten, sprachen die gläubigen Leute Gebete für das Gelingen des palästinensischen Werkes, das Amin-el-Husseini bei den Achsenmächten leistet. Im ganzen Irak ist gegenwärtig wieder der Kleinrieg zwischen englischen Abteilungen und arabischen Freischärlern in vollem Gange. Ein auf der Strecke Bagdad-Mosul verkehrender Eisenbahnzug wurde in die Luft gesprengt. Die Linie ist noch nicht wieder in Stand gesetzt worden. Auch eine Eisenbahnbrücke bei Kerfuk ist in die Luft geschnitten. Die US-Verbindungen, die Eisenbahnen von Mosul nach der türkischen Grenze auszubauen, dürften angesichts der neuen Entwicklungen in Ostasien und der vorläufigen Einstellung der Kriegslieferungen an die Alliierten kaum fortgesetzt werden.

Das Unterhaus stimmt gegen Churchill

Das Parlament will nicht ausgeschaltet werden - Ueber die Niederlagen beunruhigt

Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 19. Dezember. Die Regierung Churchill erlitt am Donnerstag im Unterhaus eine parlamentarische Schlappe, die als Stimmungsbarometer nach den Niederlagen in Ostasien von Interesse ist. Das Unterhaus will in Alarmbereitschaft gehalten werden, während die Regierung sich das Parlament auf längere Zeit vom Halse schaffen wollte. Sicher spricht dabei auch der Wunsch mit, die von Churchill verkündete Geheimdebatte über die Kriegslage nicht allzulange aufgeschoben zu werden.

Der oppositionelle Labour-Abgeordnete Shimwell protestierte mit dem Hinweis gegen eine längere Aussetzung des Hauses, daß enge Berührung zwischen Regierung und Parlament nötig sei, nachdem sich in Ostasien die Folgen unzulänglicher Vorbereitungen gezeigt hätten — ein Ausbruch, den Minister Attlee bedauerte. Andere Abgeordnete unterstützten jedoch die Forderung mit der Feststellung, daß im Vordergrunde die Unruhe herrsche und daß auch das

Parlament schwer besorgt sei. Attlee erklärte schließlich im Namen der Regierung, es sei ihr einziger Wunsch, dem Verlangen des Parlaments Rechnung zu tragen. Darauf wurde Shimwells Oppositionsentscheid, bei dem die Regierung einstimmig überstimmt worden wäre, angenommen.

Zwölf Briten abgeschossen

Bei Einsturzversuchen in das Kanalgebiet
Berlin, 19. Dezember. Ein Angriffsvorstoß britischer Bomber mit Jagdschutz in den Nachmittagsstunden des Donnerstag auf einen Hafen der besetzten Westgebiete brach unter der schlagartig einsetzenden deutschen Jagd- und Flakabwehr zusammen. Die Briten verloren nach bisher vorliegenden Meldungen in Luftkämpfen sowie durch Flakfeuer acht Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber. Ein eigenes Flugzeug wurde vernichtet. Die britische Luftwaffe blühte daher in den letzten 24 Stunden bei Einstürzen in das Kanalgebiet zwölf Flugzeuge ein.

Japans Kriegsziele

Von unserer Berliner Korrespondentin

bs. Berlin, 19. Dezember.
Vor dem japanischen Reichstag stellte der Premierminister eine weitere Erklärung der Forderung nach der Verwirklichung der japanischen Kampfsziele. Und doch wurde er überall verstanden. Denn die Kriegs- und Friedensziele Japans bedürfen kaum noch einer Darlegung.

Die angelsächsischen Demokratien waren es selbst, die bei der Geburt der japanischen Neuordnungsidee unwillig die Hände gefaltet. Die ganze übrige Welt konnte sich nicht vorstellen, daß die Umformung des ostasiatischen Raumes allmählich reifen und sich klären würde.

Den China-Feldzug begann die Japaner 1937 ohne jede offene Spitze gegen England und USA. Sie waren nur um die Vereinigung der Lebensräume besorgt. In ihrem engeren Lebensraum besorgt. Aber die immer offener hervortretende angelsächsische Einmischungstaktik ließ schon im Sommer 1939 allgemein erkennen, daß dieser Kampf nicht eigentlich China, sondern den Briten und Amerikanern gelten müsse. Von da an bis zur jüngsten Anführung von Tojo, daß Japan die USA und das britische Empire unter allen Umständen niederringen werde, führt eine gerade, logische Entwicklung.

Die Auseinandersetzung mit den Westmächten bedeutet aber nur den ersten vorbereitenden Schritt in seiner Zielsetzung von negativem Teil der japanischen Pläne von einem Groß-Ostasien. Man mag diesen Kampf mit dem Abbruch eines baufälligen Hauses vergleichen, denn erst dann über das geplante neue, schönere und festere Gebäude erheben sich die Grundlagen. 2000 wies die Völker Asiens darauf hin, daß diese Korrektur der Vergangenheit schon mit der Beilegung der Fremdenunfriedenslagen in China erfolgreich begonnen worden sei. Die Reichgebiete und „Gifts for Ever“ (Peking, Tientsin, Schanghai, Hongkong) verschwinden von der Landkarte Asiens. Das neue China sieht sich schon in den ersten Kriegsjahren von den unwürdigen einseitigen Verträgen befreit.

Auf einem vollen Dutzend anderer Kriegsschauplätze ist Japan damit beschäftigt, weitere Spuren des angelsächsischen „Krautzeitalters“ auszulöschen. Wenn vergaß nie, daß die Malaien-Halbinsel und Singapur nicht ohne tiefe Schäden aus dem Gefüge des Kontinents herausgerissen worden wären. Eberio hat Japan immer die Philippinen, die sich USA einseitig gewalttätig aus dem spanischen Erbgut aneignete, Borneo, Niederländisch-Indien und das Inselreich der Südsee zum asiatischen Raum und Einfluß gehörig betrachtet.

Deshalb zeichnen sich schon auf den Schlachtfeldern deutlich die Umrisse des kommenden Groß-Ostasien ab. Diesen gewaltigen Raum politisch, wirtschaftlich und kulturell zu einigeln, ist eines der japanischen Ziele. Tokio plant nicht die Ablösung der angelsächsischen Unterdrückung und eigennütigen Herrschaft durch eine gleichartige japanische Verwaltung.

Bisher gliedert der ostasiatische Raum einem riesigen, überfüllten Garten, in dem sich die Menge vor ungenutzten, menschenleeren Bezirken haute. Wohl nirgends in der Welt lagen bevölkerungsreichere Ueberdruht- und Vergeudete so eng und unermittelt nebeneinander wie hier. Für den übermäßig vergrößerten, vernünftigen Ausgleich kämpft Japan jetzt mit seinen Waffen. Es scheidet den Völkern Asiens damit eine bessere wirtschaftliche Zukunft. Die Behauptungen, Japan führe den Krieg im Grunde um das Öl Niederländisch-Indiens, um den Reis Thailands und Indochinas oder um den Gummi und das Binn der malaiischen Halbinsel, ist genau so leichtfertig und falsch wie die Verdächtigung, Deutschland erziehe die Neuordnung Europas aus einem Hunger auf die Ukraine oder das Öl des Kaukasus.

Dem Kampf Roosevelt und Churchill um eine angelsächsische Ordnung für die ganze Welt setzt Japan als sein Kriegsziel die Forderung nach einem von fremden Einflüssen gereinigten Großasien entgegen. Seine Flieger, Soldaten und Matrosen haben den Befehl zum Einsatz erhalten, um diesen in sich gereinigten wirtschaftlichen autarken Großraum zu schaffen. In diesem sollen eine Reihe „regionale Autonomien“ Lebensrecht haben. Wie Deutschland und Italien im europäischen Kulturkreis, so will Japan im Groß-Ostasien den in Jahrhunderten verbrauchten ostasiatischen Herrschaftsgrundriss „divide et impera“ durch den Leitgedanken des Dreimächtepaktes „führen und ordnen“ zum Wohle der unterdrückten Völker erheben. Wie seine europäischen Achsenpartner glaubt auch Japan, daß die eifigen Winterstürme dieses Weltkrieges zu einem Völkerverfrühling überleiten müssen.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch unsere Luftangriffe im Mittelabschnitt der Ostfront erlitt der Feind auch gestern hohe Einbußen an Menschen, Panzern und rollendem Material. Westlich der Kandalaschka-Bucht belegten Kampfflugzeuge Eisenbahnziele an der Murmanstrecke sowie einen Flugstützpunkt mit Bomben.

An der englischen Ost- und Südwestküste wurden in der letzten Nacht Hafenanlagen bombardiert.

In Nordafrika kam es gestern nicht zu größeren Kampfhandlungen. In den Gewässern der Cyrenaika stellten deutsche Kampfflugzeuge einen größeren Verband britischer Seestreitkräfte und erzielten zwei Lufttorpedotreffer auf einem schweren Kreuzer. Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen sieben britische Flugzeuge ab.

Bei Nachtangriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Gebiete verlor der Feind vier Bomber.

In der Zeit vom 10. bis 16. Dezember schossen Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine 74 britische Flugzeuge ab, davon 52 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Im gleichen Zeitraum gingen im Kampf gegen Großbritannien 17 eigene Flugzeuge verloren.

Kampf bis zur Vernichtung

Der Duce rechnet mit den Plutokraten ab

Rom, 19. Dezember. In einer Rede im Palazzo Venezia rechnete Mussolini in scharfer Form mit den plutokratischen „Straßenräubern“ ab, denen er Kampf bis zur Vernichtung anbot. Zugleich unruhig über den Duce den weltweiten Entscheidungskampf dieses Krieges, an dem direkt oder indirekt etwa 2 Milliarden Menschen beteiligt seien.

Der Duce empfing anlässlich der Wiederkehr des Tages, da vor sechs Jahren die Italiener während des Sanctionskrieges durch das Opfer ihrer goldenen Ehrengarde ihre Verbundenheit mit dem Vaterland bekräftigt hatten, die Leiterinnen der italienischen Frauenverbände, eine Vertretung der faschistischen Frauenhelferinnen sowie die freiwilligen Kette-Kreuz-Schwester. Dabei betonte er, daß Italien seit 1935 im Kriege stehe und daß nur ein wahrhaft starkes Volk den Erfordernissen dreier aufeinanderfolgender Kriege habe gewachsen sein können. Er glaube unerschütterlich an die Widerstandskraft des italienischen Volkes und an seinen selbstlosen Siegeswillen.

USA können nicht mehr liefern

Eine Erklärung von Kriegsminister Stimson

Berlin, 18. Dezember. Nachdem die englische Presse ihrer Vermutung Ausdruck gegeben hat, daß aus den Vereinigten Staaten keine Materialhilfe mehr zu erwarten sei, und nachdem Roosevelt schon in den ersten Tagen des Kampfes gegen Japan eine Einstellung der Lieferungen verfügt, liegt nunmehr eine amtliche Bestätigung aus Washington vor. Kriegsminister Stimson erklärte, daß der Eintritt der USA in den Krieg die Nachschub- und Leihhilfe an die Feinde der Achse zwar nicht beendet habe, daß aber eine vorübergehende Einstellung von Verschiffungen ins Ausland notwendig geworden sei. Die vorhandenen Vorräte müßten zunächst geprüft werden. Damit ist London von Washington aus bescheinigt worden, daß es ohne die USA auskommen muß.

Das Repräsentantenhaus hat einen Gesetzentwurf angenommen, der die Wehrpflicht für alle Männer im Alter von 21 bis 44 Jahren und die Registrierung aller Männer im Alter von 18 bis 62 Jahren vorsieht. Ein Regierungsvorschlag zur militärischen Ausbildung der Zwanzigjährigen wurde vom Repräsentantenhaus abgelehnt.

Runciman jr. verhaftet

Vor den Japanern in Bangkok ausgetrieben

Rom, 19. Dezember. Am Rande großer Ereignisse in Ostasien fehlt nicht die übliche Standalaffäre britischen Kolonialtits. Sie wurde durch den jungen Runciman, den Sohn des aus der Tschekoslowakei unruhig bekannten britischen Exministers, geliefert. Dieser ist aus Bangkok, wo er einer der Leiter der Niederlassung von „Imperial Airways“ war, im Augenblick des japanischen Einmarsches mit dem einzigen verfügbaren Zivilflugzeug ausgerissen. Nach einer portugiesischen Meldung ist Runciman in Rangun (Burma) verhaftet worden, weil er als Offizier der britischen Luftwaffe auf keinen Fall eigenmächtig seinen Dienort hätte verlassen dürfen. Eine Untersuchung wegen Desertion ist gegen ihn und zwei Begleiter eingeleitet worden.

Der Aufbau im Osten beginnt

Acht Generalkommissare ernannt

Berlin, 18. Dezember. Im Rahmen des Verwaltungsaufbaues in den besetzten Ostgebieten sind die Reichskommissariate Ostland und Ukraine in eine Reihe von Generalbezirken unterteilt worden. Die Generalbezirke gliedern sich wiederum in Kreisgebiete. Bis her der Führer in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine folgende Generalkommissare mit der Führung von Generalbezirken beauftragt: Ostland: Oberguppenführer Litzmann, Oberbürgermeister Dr. Drechsler, Reichshauptamtsleiter Dr. von Klenzelen, Gauleiter Kube, Oberguppenführer Schöne, Regierungspräsident Klemm, Ost- und Oberguppenführer Döbermann und Oberbefehlshaber Klaus Selzner.

Die britische Flotte muß neue Schläge einstecken

Große Erfolge im Mittelmeer und Atlantik - Die Versenkung des Kreuzers „Dunedin“

Berlin, 18. Dezember. Die britische Admiralität hat jetzt eingestanden, daß der Kreuzer „Dunedin“ (4850 Tonnen) im Atlantik torpediert und versenkt worden ist. Der Verlust dieses Kreuzers wird um so bedeutsamer, wenn man an den deutschen Wehrmachtsbericht vom 26. November erinnert. Darin wurde mitgeteilt, daß ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Mohr im Atlantik einen britischen Kreuzer der „Dragon“-Klasse versenkt habe.

Damals ließ Churchill ein Dementi ausgeben, daß der Kreuzer „Dragon“ nicht versenkt worden sei. Das war auch niemals behauptet worden, sondern es war von deutscher Seite gemeldet worden, daß es sich um einen Kreuzer der „Dragon“-Klasse handelte, zu der insgesamt acht Schiffe gehören. Das britische Dementi acht also nur, daß der Kreuzer „Dragon“ selbst nicht torpediert sei, wie es sich aber über die sieben anderen Kreuzer aus. Nun hält es offenbar Churchill für angebracht, anlässlich der Bekundung des Kreuzerverlusts im Atlantik diesen so genannten Kreuzerverlust im Atlantik Ocean so ganz nebenbei einzugehen.

Inzwischen sind aber, wie berichtet, 22 weitere britische Kriegsschiffe verschiedener Größen von deutschen und italienischen See- und Luftstreitkräften versenkt oder schwer beschädigt worden, über die Churchill nichts sagt. Dazu gehört die schwere Beschädigung eines Schlachtschiffes der „Barham“-Klasse vor Sollum durch das Unterseeboot des Kapitänleutnants von Tiesenhafen, die zusammen mit der Versenkung des Kreuzers der „Dragon“-Klasse im Wehrmachtsbericht vom 26. November mitgeteilt worden war. Reuter meldet nur einen Verlust aus dem Seegebiet. Danach habe der Marinekorrespondent des Reuterbüros, Anderson, im östlichen Mittelmeer durch eine „feindliche Aktion“ den Tod gefunden. Anderson hatte seinen letzten Bericht bei Beginn der englischen November-Offensive in Nordafrika von Bord des Schlachtschiffes „Barham“ geschrieben, das in die Landkämpfe bei Sollum einzugreifen versuchte.

Mit 280 Treffern im Bomber zurückgekehrt

Erlebnis einer Kampflflugzeug-Besatzung - Den verwundeten Bordmechaniker gerettet

Von Kriegsberichterstatter Heinz Matthias

DNB. (PK.) Während der Dunkelheit waren unsere Flugzeuge gestartet. Nun überflogen sie im herausdämmenden Morgen die britische Insel.

Leutnant Sch. sah um seine Uhr: 8.05 Uhr. Da stieß er mit der „Heinrich Kurfürst“ durch die Wolken. Das Ziel lag unter ihm. Bombenklappen auf! Die Bomben polsterten heraus, und grelle Stichflammen zeigten von der verheerenden Wirkung der Explosionen. Die „Heinrich Kurfürst“ kurzte über dem Zielraum, in dem lodernde Brände das Bild der Vernichtung vollendeten, dann drehte sie ab.

„Jäger! Jäger!“ schrie plötzlich der Funker. Da prasselten auch schon die feindlichen Garben in die Kanzel. Es blieb keine Zeit mehr, die Maschine zu ziehen; sie bot dem Gegner ein prächtiges Ziel.

Oberfeldwebel R. jagte Trommel auf Trommel aus seinem MG. Neben ihm schlugen die Geschosse des angreifenden Jägers, der bis auf knapp 100 Meter herangekommen war, durch die Fenster. Splitter zerschritten ihm das Gesicht. Er fühlte, wie das Blut warm über seine Wangen lief. Doch er achtete nicht darauf und wehrte unerschüttert die feindlichen Angriffe ab.

Eine zweite Spitfire schob in hoher Fahrt heran - die Zahl der Gegner erhöhte sich auf drei. Mit verbissener Wut bediente der Oberfeldwebel sein Maschinengewehr. Da sah er Unteroffizier L., den Bordmechaniker, hinter seinem MG. zusammensinken.

In letzter Sekunde gelang dem Flugzeugführer ein Abschwenkung. Die brave Do. rechtfertigte das in sie geschlechte Vertrauen und hielt die hohe Beanspruchung aus. In Bodennähe fing Leutnant Sch. sein Flugzeug wieder ab. Keiner der britischen Jäger verfolgte sie mehr. „Gerettet!“ jubelte der Funker seinem Flugzeugführer zu.

Da begann der linke Motor zu quaken und sein Lauf wurde langsamer. Und schließlich stand die Latte. Sollte Leutnant Sch. mit der beschädigten Maschine den Einmotorenflug über See wagen? Er sah sich nach einem geeigneten Landeplatz um. Da bemerkte er, daß Oberfeldwebel R. neben Unteroffizier L. kniete. Drei Brustschüsse hatten den Bordwart zu Boden gestreckt, während eine Granate ihm das obere Glied des linken Armes zerschmetterte hatte. Der Oberfeldwebel hatte den Schwerverletzten weich gebettet, versuchte das Blut zu stillen und legte ihm einen Notverband an. Nun gab es kein Ueberlegen

Regiments im Nordteil der Ostfront. Die Bolschewisten griffen trotz schwerer Verluste, die sie durch die deutsche Abwehr bereits erlitten hatten, die Stellungen dieses Infanterieregiments mehrfach an. Bei einem dieser Angriffe gelang es dem Feind durch schonungslos Masseneinsatz seiner Infanterie, den deutschen Sturzfuegürtel zu durchstoßen und in die vordersten deutschen Stellungen einzudringen. Dort wurden die einadringenden Bolschewisten aber in blutigen Nahkämpfen aufgerieben. Auch ein sowjetischer Einbruchversuch in slowatische Stellungen wurde im Keime erstickt.

Als ein hervorragender Stoßtruppführer hat sich bei den Kämpfen im Nordabschnitt der Feldwebel eines hantatistischen Infanterieregiments erwiesen. Bei einer Erkundung gegen die bolschewistischen Stellungen gelang ihm mit seinem zahlenmäßig nur schwachen Stoßtrupp der Einbruch in eine stark ausgebaute feindliche Feldstellung. In dem sich entwickelnden Nahkampf übermaltigten die deutschen Soldaten die bolschewistische Stellungsbefestigung und räumten 400 Meter des feindlichen Stellungssystems auf. Die Bolschewisten hatten hohe Verluste an Toten und Verwundeten. Der deutsche Stoßtrupp zerstörte außer zahlreichen bunkertypischen Widerstandsnestern und Unterständen einen feindlichen Panzerkampfwagen und erbeutete fünf Granatwerfer, fünf schwere Maschinengewehre und eine Panzerabwehrkanone.

Die „Dunedin“ war kurz nach dem Weltkrieg fertiggestellt worden. Sie hatte bis 1937 als Flaggsschiff in Neuseeland gedient und war dann in die atlantischen Gewässer verlegt worden. Ueber das Schicksal der Besatzung, die rund 470 Mann betrug, hat die britische Admiralität keinerlei Mitteilungen gemacht.

mehr für Leutnant Sch. Der Kamerad mußte gerettet werden! Unbeweglich hielt Leutnant Sch. das Steuer. Würde der letzte Motor diese Beanspruchung aushalten? Es schien ein nutzloser Kampf zu sein, den beide Männer um die Rettung ihres verwundeten Kameraden führten. Endlos war der Weg über die See für den weidwund geschossenen Vogel.

Noch nie war dem Flugzeugführer und seinem Funker das Meer so unendlich erschienen. Stumm blickten sie immer wieder auf die Uhr, kein Wort wurde zwischen ihnen gesprochen. Der eine Motor lief noch, gleichmäßig wie ein Uhrwerk, und zeigte von der Güte deutscher Werkstatt. Unteroffizier L. erwachte aus der Ohnmacht. Sein gelbes Ohr hört sofort, daß einer der beiden Motoren ausgefallen war. Da riß ihn sein Pflichtgefühl zu einer letzten Kraftanstrengung zusammen. Er öffnete die Augen in dem wachbleichen Gesicht und richtete sich mühsam auf. „Wir fliegen mit einem Motor“, meldete er, dann sank er kraftlos zurück und fiel von neuem in Bewußtlosigkeit.

Unterhalb Stunden hatte Oberfeldwebel R. bereits neben dem verwundeten liegend mit eisenhartem Griff seiner Hände die Steueranlage umspannt. Da gewahrte er die Mündung eines Flusses: „Land!“ jubelte er. Leutnant Sch. sah voraus und erkannte die Küste. Ein Blick aus glücklichen Augen erlöste alle Worte.

Gegen Mittag erreichte der Leutnant seinen Heimathafen. Gerade wollte er auf den Platz zur Landung einbiegen, da ließ sich das Fahrwerk nicht ausfahren. Also auch zerschollen Bauchlandung mit dem Schwerverletzten an Bord! Ein kurzer, harter Stoß, dann lag die Maschine still. Die Enden der Luftschrauben gruben sich in die Erde, Gras und Dreck spritzten auf.

Der Krankenwagen fuhr an. Vorsichtig wurde Unteroffizier L. aus dem Flugzeug gehoben, dann brachte ihn der Stabsarzt zum Lazarett. Freundlich umringten alle die Heimgekehrten, die man schon aufgeben hatte, und der Stolz auf die tapfere Besatzung war berechtigt, als man 280 Treffer in der Maschine zählte.

„Ich dachte manchmal daran, notzulanden oder das Schlauchboot abzuwerfen, aber dann sagte ich mir, der Verwundete muß unter allen Umständen gerettet werden“, schloß Leutnant Sch. seinen Bericht. Und ihr habt ihn gerettet, Kameraden, denn heute befindet sich Unteroffizier L. auf dem Wege der Genesung.

Finnlands Luftwaffe bombardiert die Murmanbahn

Feindliche Vorstöße unter schweren Verlusten der Bolschewisten zusammengebrochen

Eigenbericht der NS-Presso

Berlin, 19. Dezember. Die finnische Luftwaffe hat in zwei Angriffen die Murmanbahn bei Sorokka mit schweren Bomben belegt, wobei Vorkräfte erzielt worden sind.

Auch sonst waren finnische Luftstreitkräfte wieder besonders erfolgreich. So wurden zwei Flüge, davon einer mit Material beladen, bombardiert und eine Lokomotive unbrauchbar gemacht. Ferner wurden Fuhrerkolonnen unter Feuer genommen. In einem Luftkampf in der Gegend von Seiskari auf dem finnischen Meerbusen wurde ein von feindlichen Jägern begleitetes Flugboot abgeschossen. Ein weiterer Luftkampf fand nördlich von Moasjela in der Nähe der Murmanbahn gegen Jagdflugzeuge statt, von denen fünf abgeschossen wurden. Eigene Verluste traten nicht ein.

An der Gesamtfrent Infanteriefeuer, das auf dem östlichen Teil der Landenge stellenweise äußerst heftig war. Die eigene Artillerie und Granatwerfer haben feindliche Ziele erfolgreich unter Feuer genommen. Mehrere feindliche Geschütze und Bunker wurden vernichtet, Maschinengewehre und Schnellfeuerwaffen zum Schweigen gebracht sowie Bewegungen des Feindes gestört. Versuche des Feindes, über den Swir zu gehen, wurden abgewehrt.

In heftigen Nahkämpfen kam es zu Abchnitt eines österrückigen Infanterie-

Regiments im Nordteil der Ostfront. Die Bolschewisten griffen trotz schwerer Verluste, die sie durch die deutsche Abwehr bereits erlitten hatten, die Stellungen dieses Infanterieregiments mehrfach an. Bei einem dieser Angriffe gelang es dem Feind durch schonungslos Masseneinsatz seiner Infanterie, den deutschen Sturzfuegürtel zu durchstoßen und in die vordersten deutschen Stellungen einzudringen. Dort wurden die einadringenden Bolschewisten aber in blutigen Nahkämpfen aufgerieben. Auch ein sowjetischer Einbruchversuch in slowatische Stellungen wurde im Keime erstickt.

Als ein hervorragender Stoßtruppführer hat sich bei den Kämpfen im Nordabschnitt der Feldwebel eines hantatistischen Infanterieregiments erwiesen. Bei einer Erkundung gegen die bolschewistischen Stellungen gelang ihm mit seinem zahlenmäßig nur schwachen Stoßtrupp der Einbruch in eine stark ausgebaute feindliche Feldstellung. In dem sich entwickelnden Nahkampf übermaltigten die deutschen Soldaten die bolschewistische Stellungsbefestigung und räumten 400 Meter des feindlichen Stellungssystems auf. Die Bolschewisten hatten hohe Verluste an Toten und Verwundeten. Der deutsche Stoßtrupp zerstörte außer zahlreichen bunkertypischen Widerstandsnestern und Unterständen einen feindlichen Panzerkampfwagen und erbeutete fünf Granatwerfer, fünf schwere Maschinengewehre und eine Panzerabwehrkanone.



Der Wilde und die Zahmen

„Ich habe endlich meinen Krieg. Jetzt bin ich zufrieden, Genossen!“ - „Well, Franklin, wenn du erst so viel Dresche bekommen hast wie wir, wirst du restlos zufrieden sein!“ (Zeichnung: Baltie)

Panzer-Angriff abgeschlagen

Erfolgreicher Einmarsch der italienischen Luftwaffe

Rom, 18. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Feindliche Infanterie und Panzerwagen griffen ohne Erfolg Bardia an. An der Sollum-Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Italienische und deutsche Panzerverbände brachten starke feindliche Panzerverbände, die im Gebiet von Ain-el-Gazala gegen unsere Kufmarstellungen vorgedrückt waren, glatt zum Stehen. Einbruchversuche motorisierter feindlicher Truppen wurden ebenfalls abgewiesen. Unsere Luftstreitkräfte bombardierten Truppen- und Kraftwagenansammlungen. Eines unserer U-Boote, das auch 22 englische Gefangene an Bord hatte, kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Erfolgreicher Marine-Kommandant

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 18. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag von Großadmiral Raeder das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Konteradmiral Robert Giffen. Konteradmiral Giffen ist es als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden Hilfskreuzers neben der erfolgreichen Beschließung der Del-, Bosphatanlagen und Verladeeinrichtung der Insel Kauru gelungen, zehn bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 64 494 BRT, aufzubringen.

Englands Absichten auf Irland

De Valera will strenge Neutralität

Genf, 18. Dezember. Im englischen Unterhaus kam es zu einer stürmischen Debatte, in der die Errichtung eines Alliierten-Kriegsrates gefordert wurde, dessen erste Aufgabe es sein müsse, Irlands Säfen als Marinestützpunkte für Amerika und England zu beschlagnahmen. Daß die irische Bevölkerung über die Wachsenhaften Englands im Dunkeln bleiben soll, geht daraus hervor, daß der Staatsminister für die Dominions erklärte, niemand dürfe ohne Erlaubnis Ausschnitte aus Zeitungen, Büchern oder Dokumenten nach Irland schicken. Gerade darum aber ist für die irische Staatspräsident der großen Gefahr, in der sein Land schwebt, voll bewußt.

Wieder: Dominion-Truppen vor!

Neuseeländische Truppen in Bibben eingeleitet

Rom, 19. Dezember. Bei den britischen Verpfändungen in Bibben handelt es sich um neuseeländische Verbände. Diese Truppen haben in den ersten Tagen der Maritima-Offensive außerordentlich schwere Verluste erlitten. Sie wurden darauf zurückgenommen, um sich zu erholen und zu reorganisieren. Jetzt hat das britische Oberkommando diese schon auf Kreta und dann vor einem Monat in Nordafrika hart mitgenommenen Abteilungen wieder an den Frontabschnitt eingeleitet, an dem die Kämpfe am blutigsten und erbittertesten sind.

700 Menschen ertrunken

Mit dem philippinischen Dampfer „Corregidor“

Schanghai, 18. Dezember. Mit dem Fährdampfer „Corregidor“, der in der Bucht von Manila auf eine Mine lief, sind 700 Menschen untergegangen. „Ich bin bestürzt über die Höhe der Menschenverluste“, erklärte der philippinische Präsident Quezon auf die Nachricht von dem Unglück. Nach Meldungen aus Manila soll der Kapitän des Dampfers eine Warnung, daß er sein Schiff in minenverseuchtes Gebiet steuere, überhört haben. Ungefähr 1000 Personen befanden sich an Bord, von denen nur knapp 300 gerettet werden konnten. Auch der Kapitän und der leitende Ingenieur kamen ums Leben.

Politik in Kürze

Ein französischer Frachtdampfer wurde im spanischen Biscaya-Gebiet von einem britischen U-Boot erloslos angegriffen.

Der schwedische Reichstag nahm den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wehrpflicht an. Das neue Gesetz heißt 460 Tage Ausbildungszelt vor.

In den Vereinigten Staaten werden 80 v. d. aller Gummivorräte dem freien Handel für Rüstungszwecke entzogen. Sämtliche Zinnvorräte wurden beschlagahmt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Weihnachtsgruß aus der Heimat

An unsere Verwundeten und Schwestern
Seit Wochen ziehen eine Unmenge kleiner, braun verpackter, bindfadenverschürter Gesellen durch die Lande. Zum hohen Norden, zum Westen an die Kanalküste, durch ganz Frankreich, nach Süden und an die Ostfront... Seit Wochen zieht ein stiller, feierlicher Glanz mit ihnen, wie eine Leuchtbirne, die sie aus der Heimat mitnehmen, zu den Soldaten, den Schwestern.

Der Raum, der Platz, wo immer sie aufgehoben werden für die Kameraden, für die Verwundeten, hat etwas von dem heimlichen Weihnachtszimmer der Kinderzeit. Die Augen leuchten auf, wenn man daran vorüberkommt. Heute schon helfen diese Päckchen mit dem Zauberwort ihrer Aufschrift „Weihnachts-Feldpost-Päckchen“ heilen und trösten und helfen. Denn das ist der ruhende Pol für alle, das nächste Ziel für die, die verwundet im Lazarett liegen: Weihnachten mit einem Gruß aus der Heimat.

Einer aber, der zwanzig Jahre alt ist und mit einer bösen Verwundung im Bett liegt, fragt es gar nicht auslachen: „Schweizer“, fragt er immer wieder, „ist nichts da von zu Hause?“ „Doch“, sagt die Schwester, „die Weich-



Aufnahme: DRK-Bildarchiv (Gamm)

nachtspäckchen sind nun eingetroffen. Wollen Sie nicht ein liebes Kind sein und warten? „Als Kind, Schwester“, sagt der junge Soldat, „da sah ich auch manchmal durchs Schlüsselloch. Meine Mutter versuchte zu versichern, daß dann alles weggenommen würde — aber es war nicht der Fall... Darf ich nun nicht? Wenigstens mal anheben, in den Händen halten und durch ein kleines Loch hineinspähen?“ „Sie Quälgeist“, lächelt die Schwester. Dann aber geht sie in das kleine Zimmer, das nun bis oben hin bepackt ist mit den wunderbaren Päckchen aus der Heimat, in dem es nach Weihnachten riecht.

Sie nimmt das Päckchen, das am besten nach guten Dingen riecht, und legt es auf das Bett des Soldaten.

„Aber nicht richtig nachsehen“, lächelt sie... „Ich weiß“, lacht der Soldat zurück, „dann ist alles verschwunden...“

Und nun beschäftigt er sich lange Zeit damit, das Päckchen von zu Hause zu betrachten, zu freilegen. Und als er schließlich eingeschlagen ist, da liegt es brav neben dem Kopf, wohlverschützt... Und die anderen Kameraden heigen sich hin und wieder zu diesem Bett, auf dem das kleine Päckchen liegt mit der Aufschrift: Weihnachts-Feldpost!

Und die Schwester, die in dieser Nacht Wache haben, sehen manchmal auf, als seien sie von irgendwoher angerufen worden.

Wald ist Weihnachten, denken sie, aber es ist mehr als nur ein Fest: es ist für sie, ob Soldaten, ob Schweizer, einfach alles: es ist die Heimat, die mit tausend Erinnerungen zu ihnen herauskommen wird...
Ines-Angelika Mosig-Jewan

HJ. zum WWB.-Einsatz bereit

Morgen und am Sonntag sammelt die Hitler-Jugend für das Kriegs-WWB. Unsere Jungen und Mädchen bieten lustige Kreiselkugeln, die gewiß Jung und Alt sehr gefallen werden, zum Kauf an. Wie hübsch macht es sich, wenn am Weihnachtsbaum diese zehn Holzfigurchen baumeln. Besonders den Kindern werden sie als Spielzeug willkommen sein. Es wird wohl bestimmt niemand geben, der nicht den Einsatz unserer Jungen mit einem Groschen in die Opferbüchse belohnen möchte. Jeder einzelne Pfennig dient ja einem großen Zweck! Auch wenn der Verkauf der Abzeichen abgeschlossen ist, wird man bei den überraschenden Darbietungen der HJ. immer noch Gelegenheit haben, für das Kriegs-WWB. zu spenden.

Die Einwohnerschaft von Calw ist zu den WWB. Veranstaltungen der HJ. am Samstag und Sonntag herzlich eingeladen. An beiden Tagen ist unter dem Rathaus ein Schießstand in Betrieb; außerdem kann dort jeder sein Geschick als Messerwerfer erproben. Ferner soll irgendwo eine „Sternbar“ errichtet sein. Das Wie und Wo ist bei einem Gang durch die „eigenkreiste“ Stadt zu erfahren. Jedermann kann auch durch Kauf eines Loses sein Glück versuchen.

Der Sonntag bietet das reichhaltigste Programm. Neben den schon erwähnten Ueberrassungen dürfen wir etwas von einem Räuberleben verraten. Also, Eltern, schickt eure

Kinder morgens um 10 Uhr und nachmittags um 5 Uhr in die Turnhalle am Brühl mit einigen Groschen. Für die Zulassung zu dieser Veranstaltung, bei der auch unsere „Vorleser“ auftreten, ist keine Altersgrenze nach oben gesetzt. Für alle Inhaber des Führerscheins 5. Klasse (Radfahrer!) findet in der Turnhalle um 2 Uhr nachmittags ein Rad-Turnfest statt. Ein hoher Preis winkt! Wer zu den Fliegern möchte, darf sich für einige Pfennige in ein Segelflugzeug setzen, das am Sonntag auf dem Marktplatz aufgestellt ist. Im übrigen richtet die Jugend an alle Calwer den Appell: Habt ein weites Herz beim Spenden!

Weihnachtsgeschenke ohne Bezugchein und Punkte!

Am Samstag und Sonntag verkaufen unsere BDM-Mädels WWB-Arbeiten zur Sammlung für das Kriegs-WWB. Große Ueberrassungen stehen bereit, allerdings diesmal nicht in Form von Blumen, sondern von praktischen und schönen Gegenständen, die für den Weihnachtstisch geeignet sind. Karten und Punkte dürfen die Käufer zu Hause lassen, am Weihnachtstisch des WWB. gibt es alles „ohne“. Verkaufszeiten am Samstag von 2-6 Uhr und am Sonntag von 9-17 Uhr. Ort: beim „Röschle“ in Calw.

BDM. stellt WWB.-Arbeiten aus

Auch in diesem Jahr sind die Mädel des Untergau 401 nicht müßig gewesen. Davon zeugen die vielen Arbeiten, die am nächsten Sonntag im Kaffeehaus in Calw ausgestellt werden. Jedes Mädel hat sein Teil dazu beigetragen, selbst das jüngste Jungmädels hat seine kleinen Finger emsig gerührt und mit Begeisterung gefügt, gestickt und gestupft. Menagerien, Puppen, ja ganze Puppenstuben, Holzspielbahnen, Babyartikel, Kinderwäsche und Kleider und noch vieles mehr wird die Besucher überraschen.

Pension Almenrausch

22

Es war fremdlich kühl. Regenpfützen kanden auf dem Weg. Die Wolken hingen so tief herab, daß man die Berge nur ahnen, nicht aber sehen konnte. Gestern noch hatte strahlende Sonne über der Welt gelegen, heute sah alles düster und fast schweremüdig aus. — Im reichillustrierten „Führer durch Gelsenhausen und Umgebung“ hatte gestanden, daß man das „freundliche Dorf Emmerichsham“ (Parrdorf, Post, Telegraph, Schule, Sanatorium, Nebenstelle des Postamts) auf schattigem Waldweg in einer „kleinen Stunde“ erreichen könne. Entweder hatte sich ein Druffehler eingeschlichen, oder die Gelsenhausener lachten mit Siebenmeißelziefeln; ich brauchte jedenfalls trotz meines raschen Ganges öfter zwei. Der gute Brühl mußte schwer ins Herz getroffen sein, wenn er mit seinen vielen überflüssigen Pfunden so oft schon den beträchtlichen Weg zurückgelegt hatte. Und neulich mit seiner zufälligen Ladung! Nur ein Glück, daß die Straße nicht von einem Bach begleitet wurde.

Endlich war ich doch am Ziele. Das Dorf lag wirklich recht hübsch; kurz vor dem Ortseingang sah man, von alten Bäumen bewacht, das Sanatorium, das hauptsächlich für die Pflege armer, kranker Kinder bestimmt war. Es war nicht schwer, das Haus des Schreinermeisters Lehner zu finden, bei dem Frau Ebersberger ihr Quartier bezogen hatte. Sie selbst aber war nicht anwesend; sie habe sich am Morgen nach der Stadt begeben, wo sie wegen einer Erblassergeschichte zu tun habe. Ihre Rückkehr sei nicht vor dem Abend des nächsten Tages zu erwarten. Ob man etwas austrichten könne? — Leider nein. Enttäuscht ging ich von dannen.

Ich versperte beim Oberwirt, wo ich Gelegenheit hatte, den Hausknecht kennenzulernen, der neulich den Privatier Brühl aus Landsbut hinausgeworfen hatte. Wer ihn sah, zweifelte nicht daran. Er war groß wie ein Baum, breit wie ein Scheunentor und hatte Hände, mit denen er ohne Mühe einen mittleren Tisch umdecken konnte. Die klassische Literatur schien ihm nicht fremd zu sein, wie ich aus seiner lauten Unterhaltung mit einem Spezl entnehmen konnte.

Gegen fünf Uhr brach ich auf. Als ich am Sanatorium vorüberkam, trat eben eine der Schwestern aus dem Portal. Es ergab sich, daß wir ein Stück des Weges zusammengingen: Auf dem Lande kommt ein Gespräch rascher in Gang als in der großen Stadt. Wo ich hingehbe? In die Pension Almenrausch? Ja, die kenne sie auch, die Frau Fischbacher habe schon oft Butter und Eier herübergeschickt; namentlich an Weihnachten vergesse sie niemals „ihre“ Sanatorium. Ob ich den Herrn Oberst Aldringer kenne, der doch sicher auch in diesem Sommer in seiner alten Pension Aufenthalt genommen habe? Leider sei er bis jetzt noch nicht im Sanatorium zu Besuch gewesen, aber das hole er doch immer noch nach. Der Sommer sei ja noch lang. Ein prächtiger Mann, der Oberst, sehr guttätig und dennoch so heischen und einfach. Wer nicht wisse, wen er vor sich habe, der würde niemals in ihm einen der wohlhabendsten Gutes Herzner Mannchen vermuten. „Und sein gutes Herz? Wenn ich denke, was er allein schon für unser Haus getan hat!“

„Davon hat er noch kein Wort erzählt.“
„Das glaube ich auch. Er gibt, macht; aber keine großen Worte davon. Ein anderer würde sich seiner Mildtätigkeit rühmen; ihm scheint es die Hauptache, daß er selbst keine Freude da-

„dies wurde für das Kriegs-WWB 1941 geschaffen und wird dem Beauftragten für das WWB am Sonntag morgen um halb 10 Uhr im Rahmen einer kleinen Feier in Anwesenheit von Vertretern der Partei und des Staates übergeben werden. Die Einwohner von Calw sind hierzu herzlich eingeladen.“

Der graue Glücksmann ist wieder da

In diesen Tagen haben sich die grauen Glücksmänner wieder in die Front des Kriegswinterhilfswerks 1941-42 eingereiht. Der Führer hat bei der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes die Heimat aufgerufen, sich des Heldentums ihrer Söhne durch die Tat würdig zu erweisen. Die grauen Glücksmänner werden, diesem Aufruf Folge leistend, alles daran setzen, ihren Erfolg und ihre Leistung, die schon in den letzten Jahren jede Erwartung übertroffen haben, weiterhin zu steigern. Das deutsche Volk hat bei den bereits durchgeführten zwei Kriegswinterhilfswerken durch eine ungeheure Beteiligung bewiesen, daß es für das große soziale Hilfswerk zu jedem Opfer bereit ist. Und gerade bei der diesjährigen Kriegswinterhilfe-Lotterie wird wieder jeder Einzelne erneut beweisen, daß Heimat und Front eine unerschütterliche und unüberwindbare Einheit bilden.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Liebenzell. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Obergefr. Kurt Wohlgemuth verliehen.

Stammheim. Dem Gefreiten Otto Ruf von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Simmozheim. Der Gebirgsjäger Karl Proß wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Waldberg. Für Tapferkeit vor dem Feinde erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse Heinrich Wagnier und Hermann Weiler.

Dobel. Bündelnde sechsjährige Kinder steckten einen Gedächtnisbaum in Brand. Da das Feuer auf Nachbarhäuser überzugreifen drohte, mußte man die brennende Bede löschen.

Ein heiterer Roman von Rudolf Aderl
Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

ran hat. Sehen Sie, mein Herr, vor einigen Jahren kam die Gesellschaft, der das Sanatorium gehört, in große Schwierigkeiten. Es war nahe daran, daß wir uns an die öffentliche Wohlfahrt hätten wenden müssen. Der Oberst hörte davon. Am nächsten Tag war er schon da. Er schrie ein Scheck aus! Sie nannte eine erstaunlich hohe Summe, und mit diesem Scheck rettete er die Anstalt. Das neue Röntgenzimmer ist von ihm gestiftet worden; wir nennen es nur den „Aldringer-Saal“. Im Vorjahr hat er noch Land aufgekauft, damit wir den Park und die Piegewiesen für die Kinder vergrößern konnten. Wenn wir das nicht manchmal erzählen würden, von ihm selbst käme kein Wort davon unter die Leute. Stimmt, andere haben auch viel Geld; aber sie machen nur zu oft einen ganz anderen Gebrauch davon.“

Bei einer Beatzung trennte sich die Schwester von mir. Ich sollte den Oberst grüßen, meinte sie beim Verabschieden, aber ihm um Gottes willen nicht sagen, daß sie das und das über seine Gebensbigkeit erzählt habe. Das wollte er nicht. „Und sehen Sie, lieber Herr, eher wollten wir uns die Junge abbeihen, als ihn kränken. Glauben Sie mir, er hat schon genug Schwere durchgemacht. Aber manchmal muß man ganz einfach darüber reden, wie gut er ist.“

Lachendlich ging ich weiter. Das also war der Aldringer, der andere Oberst. Ich sah ihn plötzlich in einem ganz neuen Licht. Selbst: Von Anfang an hatte ich das Gefühl gehabt, daß der glücklich sein konnte, der die Freundschaft dieses Mannes besaß. Was hatte die Schwester gemeint, als sie von dem „Schweden“ sprach, das er schon durchgemacht habe? Wahrscheinlich erfuhr ich nie davon. Fragen konnte man nicht. Aldringer sah zudem nicht aus wie einer der seine Mitmenschen mit dem belastete, was ihn selbst auf der Seele drückte.



Es war mittlerweile Abend geworden. Die Wolkendecke hatte sich gelodert, zwischen geballten grauen Streifen am Horizont kam die Sonne hervor. Es war ein schönes Wandern in der klaren, frischen Luft, die sehr durchsichtig geworden war: Wie mit der Schere geschnitten standen die Berge, jeder Fels war zu erkennen, jeder Baum schien greifbar nahe aus den blauen Hängen zu wachsen. Statt auf dem geraden Wege zur Pension schlug ich einen Nebenweg zum Seewald ein. Kam ich hier nicht am „Haus Elisabeth“ vorbei? Doch, es war ja. Ich erreichte es, als eben die ersten Schatten der Dämmerung zwischen die Tannen fielen. Es war sehr still im Wald, nur das leise Ticken der aus den Ästen niederfallenden Tropfen unterbrach die feierliche Ruhe. Das weiße Haus lag mährchengleich inmitten seiner einsamen Umgebung. Heute waren alle Läden vor den Fenstern selbst die im ersten Stock schienen fest verschlossen. Eine Amsel sah auf dem Dach, und flötete ihr Abendlied. Mich hätte es nicht verwundert, wenn plötzlich, wie auf Böllens Pfad, die Zweige sich öffneten hätten und zwischen

Ehrendienst für die kämpfende Front

Aufruf zum WWB.-Einsatz der Hitler-Jugend
Am 20. und 21. Dezember tritt die gesamte deutsche Jugend zu ihrem Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk an. Aus diesem Anlaß richtet Reichsjugendführer Axmann an die Hitler-Jugend folgenden Aufruf:

„Wieder tritt die Hitler-Jugend zur Reichsfrontensammlung für das Kriegswinterhilfswerk an. Für jeden Jungen und jedes Mädel ist dieser Einsatz ein Ehrendienst für die kämpfende Front. Stellt eure Einsatzfreudigkeit für den Führer und seine Soldaten durch ein Sammelergebnis und seine Beweise, das auch in diesem Jahre eine Steigerung erfahren muß. Ermahnt mit euren Sammelbüchern jeden Volksgenossen des heldenmütigen Einsatzes der Soldaten an allen Fronten und tragt selbst durch die gesammelten Groschen einen kleinen Teil eurer großen Dankeschuld ab.“

Treuet zur Reichsfrontensammlung der deutschen Jugend an mit der Lösung: Wir alle helfen dem Führer und danken seinen Soldaten!“

ihnen das Einhorn erschienen wäre, das dem Märchen zum schweigenden Ritt durch den Wald bräute... Wertwändig, es lag tatsächlich so etwas wie der stummste Verzauer um das verlassen Haus. Hieher mußte ich einmal mit Doris gehen, dachte ich.

Ich weiß nicht wie lange ich vor dem Hause gestanden und an das und jenes gedacht hatte. Vielleicht waren es nur fünf Minuten, vielleicht war es auch eine halbe Stunde. Langsam ging ich weiter. Jetzt sah ich auch den See in seiner ganzen blau-schimmernden Schönheit vor mir liegen. Kein Windhauch bewegte das weite Wasser. Gestern beim Baden — da, waren das nicht Stimmen? Die klare Abendluft hatte ihren Klang weither getragen. Ich trat, als müsse das so sein, hinter einen der Baumstämme zu Seiten des Bades. Jetzt sah ich, daß hier ein Mann und eine Frau näher kamen, aber es war schon so dunkel, daß ich sie erst genau erkannte, als sie an mir vorübergingen: Zweifellos waren es Herr Lutz und Hanne Röhl.

„In Geldingen muß man vorsichtig sein“, vernahm ich seine Stimme, obgleich er sehr gedämpft sprach. „Aber wenn man Gelassenheit hat, ein Kapital zu verdoppeln, so sollte man doch zureifen. Man sollte das erst recht tun, wenn man keine Sache in den guten Händen eines ehrlichmeinenden Freundes weiß. Glauben Sie mir, Fräulein Hanne, daß es nur zu Ihrem Besten ist. Ich verbringe mich —“ Das weitere konnte ich nicht mehr verstehen. Ich wartete, bis das Paar verschwunden war, dann erst trat ich selbst wieder auf den Weg zurück. Erst jetzt kam es mir zu Bewußtsein, daß die beiden Arm in Arm gegangen waren.

Besuch für Doris

Ich sah auf der Beranda und wollte eben zu einem Nachmittagsschläfchen die Augen schließen — es war geradezu beläunend, wie oft mich hier die Luft zu einem kleinen Schummer überkam; es mußte auf das Klima zurückzuführen sein —, als ich aus dem Park herauf Stimmen hörte. (Fortsetzung folgt.)

Raschere Güterabnahme tut nos!

Das. Im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium teilt die Deutsche Arbeitsfront, Kaufabteilung Energie-Verkehr-Verwaltung, folgendes mit:

Der einsetzende starke Weihnachtsverkehr und die frühe Dunkelheit zwingen dazu, die Fahrzeuge des Expeditions- und Rollfuhrerwesens schneller als bisher umlaufen zu lassen. Es ergibt daher an alle Betriebsführer der Industrie, des Handels und Handwerks die Aufforderung, daß bei Empfang und Versand von Waren berücksichtigt wird, daß 1. die Empfänger das notwendige Personal zum Abnahme der Güter auch bei Arbeitsruhe im Betrieb bereithalten, so daß die Rollfuhrerfahrzeuge nicht zu warten brauchen; 2. die Güter den Empfängern möglichst im Erdgeschoss übergeben werden und der Weitertransport innerhalb der Geschäftsräume und Betriebe durch Betriebsangehörige oder durch Hausgemeinschaften vorgenommen wird, wodurch der Fahrzeugumlauf wesentlich gefördert werden kann. Bei der durch die Transportlage bedingten ungewöhnlich starken Beanspruchung des Fuhrerwesens ist von dem Fahrer nach Möglichkeit nicht zu verlangen, die Güter — namentlich schwere Stücke oder große Mengen — zu den Lagern und auf die Stockwerke zu bringen oder von dort abzuholen.

Rundfunk für die Werkpausen

Das Programm des Großdeutschen Rundfunks ist seit einigen Wochen völlig auf die Bedürfnisse der Betriebe während der Hauptwerkpausen eingestellt worden. In den zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsfrontensammlung vereinbarten Zeiten sendet der Großdeutsche Rundfunk täglich leichte und volkstümliche Musik in der Art der früheren Wertpausenkonzerte. Die festgelegten Zeiten sind: Für die Frühstückspause 8.30 bis 9.30 Uhr, für die Mittagspause 12 bis 13 Uhr. Für diejenigen Betriebe, die ihre Mittagspause aus zwingenden Gründen nicht in diese Zeit legen können, wird werktäglich das fröhliche Musikprogramm des Großdeutschen Rundfunks bis 14 Uhr gesendet. Das Programmnamens der DAF, macht darauf aufmerksam, daß es dringend erwünscht ist, die Werkpausen nach Möglichkeit in die angegebenen Zeiten zu legen.

Heute wird verdunkelt:
von 17.25 Uhr bis 9.14 Uhr

NB. Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschlägerische Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Abholung der Steuerkarten für 1942

Ein großer Teil der Steuerkarten für 1942 ist trotz Aufforderung noch nicht abgeholt worden. Zur Feststellung des jeweiligen Arbeitgebers müssen jedoch die Steuerkarten auf dem Steueramt abgeholt werden. Sie können also den Arbeitnehmern nicht zugestellt werden, lediglich für die hiesigen Fabrikbetriebe und größeren Verwaltungen erfolgte Sammelzustellung. Für die zum Wehrdienst Einberufenen hat bei verheirateten Arbeitnehmern die Ehefrau und bei ledigen Arbeitnehmern der Arbeitgeber die Steuerkarte einstweilen in Verwahrung zu nehmen.

Die Steuerkarten sind bis spätestens 23. Dezember 1941 auf dem Steueramt, Rathaus Zimmer 14, abzuholen.

Calw, den 18. Dezember 1941.

Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Stadt Wildberg
Kreis Calw

Zu dem am nächsten Montag, den 22. Dezember 1941, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 1/9 Uhr, Viehmarkt 9 Uhr.

Der Bürgermeister.

Großer Elternabend

der Hitler-Jugend Altburg

am Sonntag, den 21. Dezember, abends 7 Uhr im Saalbau Rentschler, Altburg, zu Gunsten des Kriegs-WHW.

Die Bevölkerung von Altburg und Umgebung ist dazu herzlich eingeladen.

Eintritt 0.50 RM.

Für Ihr Kind:

HIPP'S KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kik-Brotkarte in Apotheken und Drogerien



Eine gute Idee:
SCHÖNE KERAMIK!

Luplow
DAS KAUFHAUS AM MARKT
P F O R Z H E I M

Stammheim, den 18. Dez. 1941

Todesanzeige

Mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Joseph Furthmüller

Maurer

ist heute Nacht im Alter von 59 Jahren nach schwerem Leiden in die ewige Heimat abgerufen worden.

In tiefem Leid:

Karoline Furthmüller geb. Schäfer
mit Kindern Frieda, Klara, Emma,
Fritz u. Karl z. St. im Felde.

Beerdigung Samstag nachmittag 2 Uhr.

Dankfagung

Für die liebevolle Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Kindes Maria-Luise von allen Seiten erfahren durften, danken wir herzlichst.

Heinz Schwend und Frau
mit Oma und Rosemarie,
z. 3. Hirsau, Pension Öhring

DURCH OPFER
SCHUFEN WIR DAS REICH.
DURCH OPFER
ERRINGEN WIR DEN SIEG.

Wir errichten

EISERNE SPARKONTEN



VOLKSBANKEN

überall im Reich

Versteigerung

Am Montag, den 21. Dez. vormittags 10 Uhr, wird im Hause Wagner in Calw, Bahnhofstraße, folgendes Inventar versteigert:

1 Sammelalbum, verschiedene Uhren, versch. Tische, versch. Toilettenspiegel, Blumenkruppen, versch. Stühle u. Polsterstühle, 1 Bücherschrank, 1 Staffelei, 1 Rauchstisch, 1 Küchenbüfett, 1 Rehlstühle, 1 Hockstuhl, 1 Küchenwaage, 6 Bettlatten m. Kopf u. Fußenden, versch. Waschtische, 1 Waschtisch m. Marmor u. Spiegelarm, 1 Nachttisch, 1 Bank, 1 eiserner Waschtisch, 1 Wanduhr, versch. Bodenläufer, Geschirre u. Verschiedenes.

Im Auftrag:

Fritz Hennefarth,
Versteigerer für Kreis Calw.

Kentheim

Verkauf am Samstag, den 20. Dez. 1941, mittags von 1 Uhr ab, im Hause Nr. 10 gegen bare Bezahlung

jämliches Inventar

Soh. Traub, Wimbeg

Guterhalten, dunklen

Anzug

verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas: 1.25RM in Apoth.u.Drog.

Hobelbank

für Bastler gesucht. Angebote unter Z. N. 298 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen circa 12 Ztr. schweren

Schafftier

verkauft

Konrad Riechherr,
Stammheim

Eine junge gute

Rug- u. Fahrkuh

mit dem 3. Kalb (fehlerfrei) verkauft

Gottl. Rothacker,
Sommerhardt

Starke

Milchschweine

verkauft

Jakob Rentschler, Emsberg

Kampf der Gefahr!
Helft Unfälle verhindern!



Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwan genommen SeiFIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.



Das Jungenvolk hat niemals Ruhewas drunter leidet, sind die Schuhe. Wie gut ist's, wenn ihr Mütter wißt, daß Pilo Lederhalsam ist!

Pilo

die zeitaemäße Schuhpflege

Evang. Gottesdienste

Freitag, 19. Dezember:

8 Uhr Frauenabend im Vereinshaus, Gäste willkommen!

4. Advent, 21. Dezember:

9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 4 Uhr Christfeier der Kinderkirche.

Mittwoch, 24. Dezember:

5 Uhr Heiligabendandacht Vereinshaus.

Christfest, 25. Dezember:

7.30 Uhr Christmette in der Kirche; 9.30 Uhr Festgottesdienst, Abendmahlfeier; 2.30 Uhr Weihnachtsmusik des Posaunenchores in der Kirche.

2. Christfeierabend, 26. Dezember:

9.30 Uhr Gottesdienst, Kirche.

Deutsche Christen

Nationalkirchliche Einung

Sonntag, 21. Dezember, nachmittags 2 Uhr

Feierstunde

in der Volksschule, Badstraße.

Redner: Kreisparter Hinderer, Heilbronn.



PAUL HORBIGER

in der schönsten Rolle seines Lebens!

Er spielt den Lieben Augustin, einen Alt-Wiener Volksänger, dessen Name noch heute in aller Welt lebendig ist.

Kulturfilm:

Ein Tag in Schönbrunn

WOCHENSCHAU

Ab Freitag 19.30 Uhr

Jugendl. haben keinen Zutritt!

VOLKSTHEATER



Früh und vergnügt

Ist Sie auch in „trübsamen Tagen“, weil Sie Ihre Kopfschmerzen und die übrigen Störungen des Alltagslebens mit Melabon bekämpfen. Auch gegen Zahnschmerzen und nervöse Beschwerden hat sich Melabon gut bewährt. Verwenden Sie es auch bei starken Schmerzen sofort, meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Kapseln in Apotheken.

Melabon

„Es ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid weiß. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.